

Homilie zu Mt 28,16-20

Dreifaltigkeitssonntag (Lesejahr B)

25.5.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"gegeben ward mir alle Macht im Himmel und auf Erden." Laßt uns bedenken, besinnen, was das heißt. Macht, Machtausübung, das kennen wir. Auf vielfältige Weise üben wir Macht aus: Wir bauen Straßen und Dämme, Schiffe, Paläste, wir erziehen Kinder, und dann alle Macht über die Kreatur, das alles ist Macht und Machtausübung. Aber Vollmacht ist es nicht. Zur Vollmacht würde gehören die Macht über den Tod. Am Ende müssen wir sterben und vermögen nichts dagegen zu tun. Wir probieren's in tausend Ansätzen, mit einer Medizin gegen den Tod, gegen das Sterben anzukommen, aber am Ende erliegen wir. Wir haben nicht die Vollmacht. Nun sagt Jesus: "Gegeben ward mir alle Macht", **Vollmacht**. Wir verstehen: Das heißt der Sache nach "ich habe die Macht über den Tod". Ich ward ihm ausgeliefert, der Tod hat seine Macht ausgespielt, aber Gott, mein Vater, hat mich erweckt aus dem Tode, ich bin aus dem Tod erstanden und lebe. Mir ist alle Macht, die volle Macht gegeben worden. Das müssen wir sehr ernst nehmen: Dem, der da Allmacht, Vollmacht hat, dem dürfen wir uns anvertrauen mit Haut und Haaren, ganz und gar.

Und jetzt geht der Blick auf die Völker, die Nationen, die Staaten und auf deren unzählig vielfältige Anstrengung, Macht zu gewinnen, noch mehr Macht zu gewinnen, allerletzt über den Tod. Das aber ist die wunde, wehe Stelle der Völker, daß sie diese Macht nicht haben. Und nun heißt's: Mir ist alle Macht gegeben, geht zu allen Völkern und zeigt ihnen das, bringt ihnen diese Kunde: Der Tod ist besiegt, er ist bestanden. Und weiter: "Macht sie zu Jüngern." Das Wort "Jünger" ist mißverständlich. Es heißt "macht sie **zu Schülern**", diese Wissenschaftler, Techniker, die haben noch etwas zu lernen. Mögen sie noch so große Meister sein, letztes Wissen haben sie nicht, letzte Kenntnis haben sie nicht. Sie kennen und wissen nicht, wie man mit dem Tod fertig wird. Und das sollt ihr sie lehren. Vor euch, von mir gesandt, sollen diese großartigen Völker, Staaten, Nationen

noch zu Schülern werden und das Wesentliche lernen, wie und wieso man den Tod kann bestehen. - Man muß dabei verweilen und es betrachten: So viel Wissenschaft, angehäuft seit Jahrhunderten, Einsicht in die Naturgesetze - und letztes Wissen, letzte Kenntnis, letzte Macht bleibt aus. Und nun kommt dieser Auftrag: Geht hin an diese wunde Stelle der Völker, der Nationen, der Staaten, und lehrt sie, was ihr von mir offenbart bekommen habt: Mir ist alle Macht, die volle Macht, auch die über den Tod gegeben. Man muß an dem rütteln, so lange bis man davon erfaßt wird. Ist das wahr? Alles wäre vorläufig, alle Anstrengung vorläufig, nicht endgültig? Aber das eben Beschriebene ist endgültig.

Und wenn ihr sie gelehrt habt, zu Jüngern gemacht habt, wenn ihr sie zum Horchen gebracht habt - Schüler sollen sie sein, so heißt es wörtlich -, dann taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Dazu braucht's ein paar Überlegungen. "Auf den Namen des Vaters": Wir sagen Vater, Jesus sagt "mein Vater" und lehrt uns beten "unser Vater", aber was meinen wir denn damit? Der **Vater** ist nicht so sehr der Erzeuger, er ist in der Bibel vielmehr der Versorger, der **zu versorgen vermag** in aller Not, und nun kommen wir wieder zum Punkt: **auch noch in der Sterbensnot**. Da setzt unser Verstand aus. Wir "**zweifeln**", nein: wir erkennen an, daß unser Verstand das nicht verstehen kann, aber wir lassen uns darauf ein. Das steht auch im Text, "sie zweifelten" (v 17). Sie zweifelten nicht, sie haben nur ihre Grenzen eingesehen: Das kann Menschenverstand nicht fassen, aber das Herz, das vertrauende, läßt sich drauf ein. Und so rufen wir "unser Vater", "Vater unser", "mein Vater", Vater im Himmel: "Alle gute Gabe, alles was wir haben, kommt, o Gott, von dir" - auch noch im Sterben.

Dann "taufet sie **auf den Namen des Sohnes**." Dieser Gott, der da offenbar wird, hat alle Macht diesem Jesus von Nazareth gegeben. Das kann kein Mensch verstehen, wie sollte er. Darauf kann man sich nur einlassen, auf diesen Jesus von Nazareth. An den sich halten - der geleitet uns durchs Leben, ins Sterben, durchs Sterben in den Tod, durch den Tod ins Leben. Das kann kein Mensch verstehen. Wissenschaft reicht da nicht aus. Da gilt es, sich drauf einzulassen und Erfahrung zu machen. Das heißt "glauben".

Und schließlich: Taufet sie zu solchem Glauben an den Vater und den Sohn und den Geist. "**Geist**", so haben wir oft gehört, ist die reine Zumutung an den gescheiterten Menschen, der alles in Verwaltung nehmen möchte, beherrschen möchte, Macht haben möchte über alles. Dem ist Geist die reine Zumutung. Wir sollen also ganz eindeutig nicht auf Argumente hören, sondern vertrauend die Zumutung annehmen. Taufet sie, diese gescheiterten Völker, diese technisch so fortschrittlichen Völker, auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Und dann, wenn sie sich das zumuten lassen, die Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung, die keiner verstehen kann, dann lehrt sie all das halten, was ich euch geboten habe. Und habt Mut: "Ich bin bei euch alle Tage **bis zur Vollendung**." Es heißt nicht "Ende der Welt", sondern "Vollendung dieser Welt", bis das vollendet ist. Ich werd's vollenden in Gottes meines Vaters Kraft und Namen und in der Kraft des Geistes. Von solchem ist heute die Rede.

Jetzt sind wir in einer armseligen Versammlung. Was sind denn wir schon im Konzert der Mächte und Gewalten! Unser Verstand könnte sagen, das ist doch nichts wert, das bißchen da und dort; die Welt, die Völker, die Staaten, Wissenschaft und Technik, die machen doch weiter. Aber: Jesus war ein unbedeutender Mann aus Nazareth in Galiläa, er hätte dieselbe Rechnung auch schon aufmachen können. Also jetzt beginnt wieder die Zumutung, die Zumutung zu denken, uns Armseligen, wie wir so sind, sei dies anvertraut worden: der große Umsturz in der Welt, der Durchbruch aus einem Leben, das zu Tode geht, durch den Tod hindurch in ein Leben, das Leben ist - Vollendung der Welt.